

8, Rue St-Laurent, 8
MANTILLY (Oise)
Dimanche de 3 à 5^h

9. Nov. 27.

Lieber Herr Spilka,

Ich erhielt Brief von Vertheim, der mit
Volk - dann sehr zufrieden. Er wünscht dass wir
Stuen haben, eine Foto, ich kann aber
nicht antworten, was. Mike kommen hi
doch Freitag bei mir vorbei. Und bring hi
Geld mit, ich habe auch nichts mehr Geld!

80.300311

Friedrichs Briefe 12

U. Meyer

PS. ich wünschte um von dem Eskeit
haben. Vielleicht bringt er mir?

Briefe an Emil Szittyá

Einleitung

Emil Szittyá kam 1886 als Adolf Schenk in Budapest in ärmlichen Verhältnissen zur Welt.¹ Schon um 1900/1901 verließ er seine Familie, um als Landstreicher vor allem in Budapest zu leben. In dieser Zeit begann er sich für Kunst und Literatur zu interessieren. Bis ca. 1905 hielt es ihn in seiner Heimatstadt, dann zog er weiter. In der Künstlerkolonie des Monte Verità bei Ascona in der Schweiz knüpfte er erste Kontakte zu Künstlern und Literaten. Als er Ende 1906 weiterzog, war Paris sein Ziel, das Zentrum der modernen Kunst. Dort schloss er sich im Café du Dôme den Künstlern und Literaten an. Auch Uhde gehörte bald zum Kreis derer, mit denen er Kontakt hatte. Bis zum Ersten Weltkrieg lebte er mit Unterbrechungen in Paris, obwohl seine Sprachkenntnisse sehr rudimentär waren. Schon vor dem Krieg publizierte er auf deutsch und hatte bereits Kontakte nach Deutschland, um wie Uhde, französische Kunst nach Deutschland zu verkaufen. Das Image des »zerlumpte« Schriftstellers pflegte er dabei mehr oder weniger freiwillig. 1909 lernte er die Gemälde des kubistischen Picasso kennen, auch Rousseau gehörte in diesen Jahren zu seinen Entdeckungen. Anfang 1911 gründete er in Paris die Zeitschrift *L'homme nouveau*, für die er auch Sonia Delaunay beauftragte, mitzuwirken. Den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte er in Brüssel. Die Rückkehr nach Paris war ihm verwehrt und so verbrachte er den Krieg in Zürich, machte auch noch einmal Station in Budapest, wohin er später nie mehr zurückkehrte. Dann ging er nach Berlin, wo er sich bis 1927 überwiegend aufhielt. Anschließend lebte er wieder in Paris und gab Ende 1933 die antifaschistische Zeitschrift *Die Zone* heraus. Bis zu seinem Tod 1964 verließ er Paris nur zweimal kurzfristig. Er publizierte neben Texten auf ungarisch weiterhin auf deutsch und französisch, obwohl er in beiden Sprachen unsicher im Ausdruck war. In Paris lernte Szittyá über Uhde Louis Vivin kennen und korrespondierte mit Paul Westheim, da er zu dessen Autorenim Kunstblatt gehörte. Nachdem Krieg veröffentlichte er Monographien zu Picasso, Marquet und Soutine, größere Arbeiten über Henri Rousseau und Séraphine Louis waren in Planung.² Dass er nicht nur als Schriftsteller tätig war, wird Uhde nicht gewusst haben, denn erst gegen Ende seines Lebens stellte Szittyá seine eigene Kunst in Galerien aus (1956 und 1962 bei Gisler in Paris), obwohl er schon in der Zeit seiner Landstreicherei

-
- 1 Elisabeth Weinek, *Emil Szittyá. Zeitgenosse, Dichter und Maler. Pariser Jahre 1927-1964*, Diss. Universität Salzburg 1987; Christian Weinek, *Emil Szittyá. Leben und Werk im deutschen Sprachraum 1886-1927*, Diss. Universität Salzburg 1987; Zoltán Rockenbauer, »Szittyá Emil és a képzőművészeti«, in: *Enigma*, Nr. 90, 2017, S. 89-104.
 - 2 Freundlicher Hinweis von Georg Wiesing-Brandes, Hannover.

den Stift zur Hand genommen hatte – so jedenfalls nach dem Bericht des ungarischen Malers Kassák, der ihn damals begleitete.³

MW

Introduction

Emil Szittyá naît en 1886 sous le nom de Adolf Schenk à Budapest, dans un milieu familial plutôt pauvre.⁴ Vers 1900/1901, il quitte sa famille, puis vagabonde, principalement à Budapest. C'est à cette époque qu'il commence à s'intéresser à l'art et à la littérature. Il reste dans sa ville natale jusqu'en 1905 environ, puis émigre. Dans la colonie d'artistes du Monte Verità, près d'Ascona en Suisse, il noue ses premiers contacts avec des peintres et des écrivains. Lorsqu'il repart en 1906, il a pour destination Paris, épiceutre de l'art moderne.

C'est alors qu'il se met à fréquenter la bohème du Café du Dôme. Bientôt, Uhde fait également partie de son cercle de contacts. Jusqu'à la Première Guerre mondiale, il vit de façon intermittente à Paris.

Avant la guerre, il publie déjà en allemand et entretient des contacts outre-Rhin, pour pouvoir y vendre – tout comme Uhde – de l'art français. Il cultive l'image d'un artiste « vêtu de loques » plus ou moins volontairement. En 1909, il s'intéresse aux toiles de Picasso cubiste ; Henri Rousseau fait également partie de ses découvertes de cette période. Début 1911, il fonde à Paris le journal *L'homme nouveau*, pour lequel il demande des contributions à Sonia Delaunay. Il est surpris par le déclenchement de la Première Guerre mondiale à Bruxelles. Comme on lui refuse le retour à Paris, il séjourne durant la guerre à Zurich. Il fait également un passage à Budapest, pour ne plus jamais y retourner. Il se rend ensuite à Berlin, où il vit la majeure partie du temps jusqu'en 1927. De retour à Paris, il édite, fin 1933, le journal antifasciste *Die Zone*. Jusqu'à sa mort en 1964, il ne quitte plus Paris que deux fois brièvement. À côté du hongrois, il continue de publier en allemand et en français, bien que son expression dans ces deux langues soit hésitante.

À Paris, Uhde lui fait connaître Louis Vivin. Contributeur au *Kunstblatt*, Szittyá entretient une correspondance avec Paul Westheim. Après-guerre, il publie des monographies sur Picasso, Marquet et Soutine ; des travaux plus importants sur Henri Rousseau et

3 Christian Weinek, »Lajos Kassák Lajos és Szittyá Emil«, in: Ferenc Csaplár (Hg.), *Magam törvénye szerint. Tanulmányok és dokumentumok Kassák Lajos születésének századik évfordulójára*, Budapest, Petöfi Irodalmi Múzeum–Múzsák Közművelődési Kiadó, 1987, S. 27–33, hier S. 32.

4 Elisabeth Weinek, Emil Szittyá. Zeitgenosse, Dichter und Maler. Pariser Jahre 1927–1964, thèse de doctorat, université de Salzbourg, 1987; Christian Weinek, *Emil Szittyá. Leben und Werk im deutschen Sprachraum 1886–1927*, thèse de doctorat, université de Salzbourg, 1987; Zoltán Rockenbauer, « Szittyá Emil és a képzőművészeti », dans *Enigma*, 90, 2017, pp. 89–104.

Séraphine Louis ont fait partie de ses projets.⁵ Il semble que Uhde ignorait qu’il n’était pas uniquement écrivain, car c’est seulement vers la fin de sa vie que Szitty  expose son travail artistique dans des galeries (1956 et 1962 chez Gisler   Paris). Pourtant, dès l’époque de son vagabondage, il dessine – c’est du moins ce que relate le peintre hongrois Kassák qui le fréquente à cette époque.⁶

YG

5 Nous sommes reconnaissants à Georg Wiesing-Brandes, Hannovre, pour ce renseignement.

6 Christian Weinek, »Lajos Kassák Lajos  s Szitty  Emil«, dans Ferenc Csapl r ( d), *Magam t rv nye szerint. Tanulm nyok  s dokumentumok Kassák Lajos sz let s nek századik  vfordul j ra*, Budapest, Petöfi Irodalmi M zeum-M zs k K zm vel d si Kiadó, 1987, pp. 27–33, ici, voir p. 32.

S 1 – undatiert

ce mercredi

Cher Szyttia⁷

Je vous remercie beaucoup que pour le colis vous avez bien voulu penser à moi. Voulez-vous me donner un coup de téléphone pour m'avertir quand je pourrai venir le chercher? Amicalement à vous

Uhde

S 2 – 1927.11.09.

8, rue St-Laurent, 8

Chantilly (Oise)

Dimanche de 3 à 5h⁸

9. Nov. 27.

Lieber Herr Szitty,

ich erhielt Brief von Westheim, der mit Notre-Dame sehr zufrieden. Er möchte etwas von Ihnen haben, eine Foto, ich kann aber nicht entziffern, was. Bitte kommen Sie doch Freitag bei mir vorbei. Und bringen Sie Geld mit, ich habe weder Bilder noch Geld! [1/2]

Freundlichste Grüße Ihr

W. Uhde

PS. ich möchte nun gern den Gottlieb⁹ haben. Vielleicht bringt er es mir?

7 Uhde schreibt Szittyas Namen selten korrekt.

8 Die Adresse ist hier wie im nächsten Brief gestempelt.

9 Gemeint ist der seit ca. 1926 in Paris lebende polnische Maler Léopold Gottlieb. Vermutlich erhofft sich Uhde das von André Salmon verfaßte Heft über den Maler (André Salmon, *Léopold Gottlieb*, Paris 1927).

S 3 – 1927.11.20.

8, rue St-Laurent, 8
Chantilly (Oise)
Dimanche de 3 à 5h

20. Nov. 27.

Lieber Herr Szittyä,

ich las Ihren Aufsatz über Vivin. Sehr schön und erfreuend. Ein einziges kleines Missverständnis, mich betreffend, das ich zu ändern bitte: ich nenne Vivin nicht »Maler der opfernden Seele«, sondern ich stelle ihn an die Spitze einer künstlerischen¹⁰ Bewegung, deren Mitglieder ich Maler des »Cœur sacré« (das ist nicht [1/2] dasselbe wie »opfernde Seele« u. weniger pathetisch) [nenne, d.Hg.]. Es bezeichnet ein feierlich-frommes Verbundensein mit den Dingen.

Wenn Sie also etwa so sagten: »Wilhelm Uhde, nennt einen Künstler, der so oft die Kirche des »Sacre Cœur« darstellte¹¹, Maler des Cœur Sacré, womit er das feierlich-fromme Verbundensein mit den Dingen meint. Wenn auch diese Bezeichnung«¹² Geht das u. sind Sie einverstanden?

Herzlich! Ihr
W. U

S 4 – 1928.01.09.

Menton (A-M) Hotel Gallia¹³ [Abb. 1]

9. I. 28

L. H. S.

Ich vergass: bitte suchen Sie doch schnell zu erfahren, ob [Othon] Coubine¹⁴ Jude ist

¹⁰ »malerischen« durchgestrichen und durch »künstlerischen« ersetzt.

¹¹ »malte« durchgestrichen und durch »darstellte« ersetzt.

¹² Tatsächlich lautet der gedruckte Satz: »Wilhelm Uhde, der Vivin als erster zu sammeln begann, nennt diesen Maler einen Künstler des »cœur sacré«. Wenn auch diese Bezeichnung etwas zu lyrisch klingen mag, etwas Richtiges dürfte sie schon haben, weil Vivins Malerei in erster Linie lyrisch ist.« (Emil Szittyä, »Die Malerei von Louis Vivin«, in: *Das Kunstblatt*, Jg. XII, Januar 1928, S. 11–16, hier S. 16).

¹³ Die Postkarte zeigt die »Avenue de la Frontière« in Menton mit einem Pferdegespann. Uhde verbrachte seinen Urlaub im Hotel Gallia, Menton.

¹⁴ Uhde hat zu diesem Zeitpunkt die Druckfahnen von *Picasso et la tradition française* (1928) vor sich und erkundigt sich bei Szittyä nach Coubines Religionszugehörigkeit. Offensichtlich hatte Uhde nach Szittyäs Antwort, Coubine im Zusammenhang mit »naiver« Kunst erwähnt (Wilhelm Uhde, *Picasso et la tradition française. Notes sur la peinture actuelle*, Paris 1928, S. 80 u. S. 90), aber nicht in dem Abschnitt zu jüdischer Kunst (ebd., S. 80–84).

od. nicht. Es ist schliesslich so gleichgiltig u. etwas lächerlich, dass ich immer wieder frage: aber ich will nicht falsche Angaben machen. Ihr W. Uhde

S 5 – 1928.01.17.

Menton (A-M) Hotel Gallia¹⁵

17.I.28

Lieber Herr Szyttia, ich verdanke Ihnen, glaube ich, die Angabe des Euphorion-Verlags¹⁶ in Berlin als interessant für mein Buch.¹⁷ Herr [Ernst] Rathenau zeigt auch prinzipiell Interesse u. möchte das Manuskript einsehen. Zuvor wüsste ich aber gern, welcherlei Bücher der Verlag bisher herausbrachte. Könnten Sie mir umgehend ein Wort darüber schreiben? – Es ist hier zumeist schönes Wetter, u. wenn man nicht diese dauernden Sorgen hätte, wäre es sehr schön. Herzlich Ihr Uhde

S 6 – 1928.02.21.

Menton – La Vieille Ville et le Quai¹⁸

Lieber Herr Szyttia, ab 27. wieder in Paris u. jeden mardi u. vendredi von 11 – 1 in 14 rue Royer Collard¹⁹. Gruf

Ihr W. Uhde
21.II.28

15 Die Postkarte zeigt die *L'Annonciata et le Cap Martin*, Menton.

16 Der 1920 gegründete Verlag verlegte ab der Währungsreform seinen Schwerpunkt auf hochwertige Graphikausgaben, den er mit seinem jüdischen Verlagsleiter Ernst Rathenau bis 1933 aufrecht erhalten konnte.

17 In dieser Zeit arbeitet Uhde an seinem *Picasso et la tradition française*. Er versucht hier vergeblich, einen deutschen Verlag zu finden. In New York erscheint das Buch 1929 auf Englisch.

18 Die Postkarte zeigt, laut Aufdruck, »Menton – La Vielle Ville et le Quai«. Die Postkarte stammt, wie die vorherigen, von Uhdes Aufenthalt im Hotel Gallia, Menton.

19 Die angegebene Adresse ist die des Hôtel Royer-Collard (Claus Victor Bock, *Wolfgang Frommel in seinen Briefen an die Eltern. 1920–1959*, Amsterdam 1997, S. 87). Adressiert ist die Karte an Monsieur Szittyta, 7 rue Vandamme, Paris 14 ème.

S 7 – 1928.03.15. [Abb. 2]²⁰

Cher ami, können Sie mir schnell die Adresse von Hoffmann in München schicken?

Herzlich Ihr Uhde

15. März 28

S 8 – 1928.07.07.²¹

L. H. S. ich habe die betr. Foto nach Vivin sogleich bestellt u. werde sie Ihnen Dienstag senden.

Schönen Gruß Ihr

Uhde

Ch. 7. Juli 28

S 9 – 1928.10.04.

Cher ami,²² Ihr Buch fiel mitten in das Chaos des Umzugs, in das Durcheinander von Arbeitern, Bildern u. Möbeln. Ich hoffe endlich in nächster Woche ruhige Tage zu haben, sodass dann Ihr Werk²³, das heute mein Auge erfreut, auch Geist u Herz erfreuen kann.

Herzlich Ihr Uhde

Ch. 4. Okt. 28

20 Postkarte von Uhde an Szitty mit Waldweg und Aufschrift: »Environs de Senlis (Oise) – Forêt d’Halatte – Rond-point et Poteau des Blancs-Sablons«.

21 Die Postkarte zeigt *St. Pierre* in Senlis und die *Place St. Pierre*.

22 Vorderseite: Changement d’Adresse. A partir du 1^{er} Octobre 1928. 6, Place de l’Hospice-Condé, Chantilly (Oise). Téléphone : 161. Tous les Dimanches de 15 à 17 h. et sur Rendez-Vous. – Tous les Mardis et Vendredis de 11 heures à midi. Aux »Quatre-Chemins« à Paris. 18, Rue Godot-de-Mauroy (Madeleine). Téléphone : Richelieu 99-50. W. Uhde

23 Vermutlich: Emil Szitty, *Ausgewählte Dichterschicksale*, Paris 1928.

S 10 – 1929.03.02.

Cher Monsieur Szittya,²⁴ n'ayant pas de fotos d'après des toiles de Kolle ici à Chantilly, je vous autorise d'en choisir une parmi celles de Mr. Monteux chez Mr. Vaux, fotographe, 114 rue de Vaugirard. (à mes frais) [1/2] amicalement à vous

votre

W. UHDE²⁵

2. März 29

S 11 – 1930.12.08.

den 8. Dezember 1930.

Lieber Herr Szittya!²⁶

Sie haben mir bei unserem Zusammentreffen neulich ein Versprechen gegeben und ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich auf die Erfüllung nicht lange warten lassen wollten.

Mit freundlichem Gruss

Ihr

Uhde

S 12 – 1930.12.15.

15. Dez. 30.

Lieber Herr Szittya,²⁷

vielen Dank für Ihre freundliche Auskunft. Die schweizer Dame ist mir gewiss willkommen. Ich denke an Sie, wenn sie etwas kauft.

Glauben Sie mir, dass ich unglücklich bin, Ihnen augenblicklich nicht helfen zu können. Ich kann es wirklich nicht, sonst würde ich es tun. Man kauft jetzt keine [1/2] Bilder; aber ich habe 3 Verträge, die ich gleichwohl erfüllen muss.

Mit meinen besten

Grüssen

Ihr

Wilhelm Uhde

24 Briefnotiz auf Uhdes gedruckter Visitenkarte: W. Uhde. 6. Place de l'Hospice-Condé, Chantilly (Oise). Téléphone : 161

25 »W. Uhde« ist Teil der gedruckten Visitenkarte.

26 Der Brief ist auf Uhdes Briefbogen mit Schreibmaschine geschrieben.

27 Der Brief ist auf Uhdes Briefbogen geschrieben.

S 13 – 1946.01.21.

21. I. 46.

Lieber Szyttia

meine Temperatur ist gestiegen und der Arzt hat mir verboten, den Vortrag zu halten, wenn ich nicht eine Pneumonie haben will.

Hoffentlich kommt die Nachricht noch zur rechten Zeit.

Herzlich Ihr

W. Uhde

S 14 – 1946.03.01.

1. mars 46²⁸

Mon cher Szyttia,

auriez-vous la gentillesse de faire le nécessaire auprès de Monsieur Gisler pour que je rentre en possession de mon tableau de Séraphine (le deuxième). Bien à vous.
Uhde

S 15 – 1946.06.03.

3. Juni 46

Mein lieber Szyttia,

Ihre Mitteilung, dass mein Aufsatz über abstrakte Malerei²⁹ in einer deutschen Zeitschrift erscheinen soll, hat mich sehr erfreut, wie ich Ihnen gleich sagte. Aber ich habe heute Bedenken wegen der Übersetzung. Sie kann nicht gut ausfallen, wenn die Person, [1/2] die sie unternimmt, nicht mit allen, im Aufsatz vorkommenden Problemen völlig vertraut ist. Und dieses ist kaum anzunehmen. Können Sie Frau Sch. nicht sogleich³⁰ wissen lassen, dass ihr mein deutscher Text (den sie, wenn sie will, als Übersetzung bezeichnen kann), gern zur Verfügung steht?

Herzlich Ihr

Uhde

28 Auf der Rückseite des Zettels: 20 rue du Capucines. Opera 15–19 (nicht von Uhdes Hand).

29 Wilhelm Uhde, »Peinture abstraite«, in: *Terre des Hommes*, 1/14, 29.12.1945, S. 1f. Das deutsche Manuskript (»Die ideelle Grundlage der abstrakten Malerei«) liegt im Marbacher Literaturarchiv (Zugangsnummer: 80.1592). Die deutsche Fassung erschien im September 1946 (Wilhelm Uhde, »Abstrakte Malerei«, in: *Die Umschau*, Jg. 1, September 1946, S. 187–191).

30 »sogleich« später hinzugefügt und doppelt unterstrichen.

S 16 – 1947.02.17.

Lieber Freund Szyttia,³¹ ich bin seit 10 Tagen hier unten an der Méditerranée u. werde wohl noch einige Wochen bleiben müssen. Meine Schwester war zuletzt so leidend, dass der Arzt die sofortige Abreise verlangte. Die Sonne scheint u. auch sonst sind wir gut untergekommen. So werde auch ich mich etwas erholen können. Wir senden Ihnen unsere herzlichsten Grüße. Ihr W. Uhde

Menton A.-M.

Hotel du Louvre

17. II. 47

S 17 – 1947.03.01.

Mon cher Szittya,³² je sens le besoin de vous dire tout de suite tout le grand plaisir que j'ai eu aujourd'hui en lisant vos notes sur Picasso.³³ C'est un livre très intelligent et parfaitement honnête. Je suis fier d'y voir figurer mon nom. Recevez tous mes remerciements d'avoir voulu me l'envoyer et n'oubliez pas, je vous prie, de me réserver les 2 exemplaires que j'ai souscrit. J'en prendrai possession aussi tôt après mon retour. – Ma sœur commence d'aller mieux. Recevez les souvenirs bien amicaux de moi et de ma sœur

Menton A.-M.

1

vôtre Uhde

Hotel du Louvre

III

47

31 Abgebildet ist auf der Postkarte ein Blick auf die Altstadt von Menton.

32 Hier korrigiert Uhde den bisher oft falsch geschriebenen Namen Szittya in die korrekte Schreibweise. Abgebildet ist auf der Postkarte ein Blick auf die Altstadt von Menton mit Bergkette im Hintergrund.

33 Emile Szittya, *Notes sur Picasso*, Paris, Courrier des arts et des lettres, 1947.

Brief Emil Szittyas an Anne-Marie Uhde

S 18 – undatiert (Anfang Mai 1962, Durchschrift eines Briefes)

Emil Szittyta, 149, rue du château, Paris 14 e

Liebes Fräulein Uhde,

ich muss Ihnen mitteilen, dass die Ausstellung von Seraphine am 23. dieses Monats eröffnet wird. Zu der Einladung hat der bekannte Schriftsteller und hohe Funktionär von Unesco Nino Frank³⁴ den Text geschrieben. Nino Frank war mit Ihrem Bruder befreundet. Die farbige Affiche [Abb. 3] stellt das Bild dar, welches sich im Besitz von Madame Marquet befindet. Dieses Bild hat Marquet auf meine Veranlassung auf der ersten Ausstellung von Seraphine in der Galerie de France gekauft.³⁵

Ich kannte Ihren Bruder schon um 1907–8, als er noch auf dem Montmartre wohnte. (Beweis dafür: ich habe Ihnen einmal ein Jugendfoto Ihres Bruders mit Pascin im café du Dôme für den Catalogue der ersten Ausstellung von Rousseau gegeben.) [Abb. 4] Da ich zu den noch wenigen lebenden alten Freunden Ihres Bruders gehöre, schmerzt mich Ihr Verhalten sehr.

Sie haben Monsieur Birtschansky in meiner Gegenwart angeboten, ihm behilflich zu sein und ihm Adressen zu geben, wo sich Bilder von Seraphine befinden. Sie waren damals auch gar nicht abgeneigt, selbst einige Bilder zu leihen. Ich bin sehr erstaunt, dass Sie Ihr Verhalten so schnell verändert haben, da Herr Birtschansky gar nicht abgeneigt gewesen wäre, später einmal eine Kolle-Ausstellung zu machen.

Ich mache diese Ausstellung nur, weil sich Herr Birtschansky sehr anständig mir gegenüber benahm (ich verdiene nichts daran), und weil ich glaube, damit Ihrem Bruder einen Verehrungsdienst zu leisten. Das Vorwort ist ganz und gar in diesem Sinne geschrieben.

Da die Ausstellung televisiert wird und es auch eine Radiosendung geben wird, ist es mir unmöglich, die Schwester Uhdes ausserhalb dieser Angelegenheit zu lassen. Ich habe sogar Herr Birtschansky [1/2] gebeten, einen Ehrenplatz für das Bild, das Sie eventuell noch borgen werden, freizulassen.

Sie haben mich darauf aufmerksam gemacht, dass es schon falsche Seraphine gibt, so möchte ich Ihnen mitteilen, wie die schon in der Galerie sich befindlichen Bilder

34 Nino Frank war kein Funktionär – oder wie es korrekter heißen müsste – Botschafter der UNESCO, sondern Redakteur der französischen Ausgabe der UNESCO-Zeitschrift *Courier*, wo er neben seiner Redakteursarbeit 1960, 1961 und 1974 auch selbst je einen Artikel veröffentlichte.

35 WVZ Nr. 86 (Hans Körner, Manja Wilkens, *Séraphine Louis (1864–1943). Biographie und Werkverzeichnis* (2009), 3. Aufl., Berlin 2020, S. 249).

erworben wurden: ein Bild hat ein Freund von mir in meiner Gegenwart bei Uhde selbst gekauft (Place de Vosges). Ein anderes, das Lefranc besitzt, wurde auch durch mich bei Ihrem Bruder gekauft.³⁶ Noch ein anderes Bild wurde auf einer Versteigerung bei Lebourc gekauft. Ein Seraphine wurde bei Jeanne Bucher gekauft.³⁷ Und noch ein anderes hat ein Freund von mir bei Ihnen selbst gekauft.

Da ich Sie als Hüterin der Erbschaft von Uhde betrachte, bitte ich Sie, am Montag nachmittag ab 5 Uhr an Herrn Birtschansky zu telefonieren, (Tel. Carnot 88 86) damit er es Ihnen ermöglicht, die schon eingelaufenen Bilder zu kontrollieren. Da im Jahre 1964 der 100. Geburtstag von Seraphine ist und Sie wahrscheinlich in irgendeinem Museum oder in Senlis mithelfen werden, eine grosse Seraphine-Ausstellung zu organisieren,³⁸ bin ich geneigt Ihnen im Andenken Ihres Bruders behilflich zu sein, da viele meiner Bekannten aus Amerika, aus der Schweiz und aus Deutschland durch mich Bilder bei Ihrem Bruder gekauft haben und ich ihre Adressen besitze und ich sie Ihnen mitteilen kann.

Noch immer mit herzlichem Gruss

36 Es wird sich um um WVZ Nr. 8 (Körner/Wilkens 2020, S. 212) handeln.

37 Es könnte sich um um WVZ Nr. 56 (Körner/Wilkens 2020, S. 233) handeln, das aber nur mit einem großen Fragezeichen, die Galerie-Verkäufe von Jeanne Bucher sind nicht lückenlos zu überprüfen.

38 Zu dieser Ausstellung anlässlich des 100. Geburtstages kam es nicht. Die nächste große Ausstellung fand erst 1972 in Senlis statt.

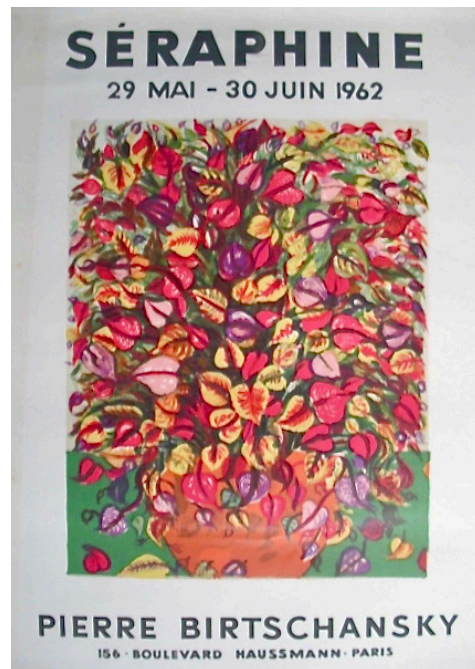


1 *Hotel Gallia in Menton an der Côte d'Azur, wo Uhde Ferien machte, historische Postkarte*



2 *Waldweg in der Nähe von Senlis, historische Postkarte*

- 3 *Plakat der Ausstellung Séraphine* in der Pariser Galerie Birtschansky 1962



- 4 *Uhde mit Walter Bondy, Rudolf Levy und Jules Pascin (v.l.n.r.) im Café du Dôme*, Fotografie vor 1914

Abbildung folgende Seite: Henri Rousseau, *L'Enfant à la poupée*, 1904–1905, Öl auf Leinwand, Paris, Musée de l'Orangerie (vormals Sammlung Wilhelm Uhde)



H. J. Rousseau